

Azamit: «Wir feiern den Frauentag auch in Eritrea»

Azamit, die 2002 aus Eritrea flüchtete, unterstützt den Internationalen Frauentag in Chur aktiv. Der Tag wird von der Frauenzentrale Graubünden am 8. März mit einem ganzen Paket an Veranstaltungen organisiert.

Sie ist engagiert, mit sieben Teilzeitjobs, drei Kindern und Partner top organisiert, und längst schon integriert. Azamit, die sehr gut Deutsch spricht, lebt seit 2007 als anerkannter Flüchtling in Chur. Ihre Flucht führte sie zuerst in den Sudan, von dort ins eiskalte Russland und dann in die Schweiz. Die heute 35-Jährige hat in ihrem Leben viel erlebt, vor allem viel Unerfreuliches. Heute ist sie glücklich, in Chur sein zu dürfen und als Migrantin ihren Beitrag zum Internationalen Frauentag in Chur leisten zu dürfen. «Ich werde mit zwei anderen Frauen aus Eritrea am 8. März für das Frauenbuffet am Abendprogramm eritreische Köstlichkeiten zubereiten und die Churerinnen in meine spezielle Kaffee-Zeremonie einführen», erzählt sie.

Dass sie je einmal wieder in Sicherheit leben könnte, das konnte sich Azamit lange nicht vorstellen. In einer aufgeschlossenen Familie mit sieben Geschwistern aufgewachsen, musste sie nach der Schule (ab 1997) Militärdienst leisten – wie alle Frauen in Eritrea. Anderthalb Jahre sollte der Militärdienst dauern. Während ihrer Zeit als Soldatin hat sie manches gesehen, was man lieber nicht sieht. Als der Krieg ausbrach, konnte sie nicht wie geplant nach Hause und leistete Dienst bis 2001. Kurz danach bereitete sie gemeinsam mit ihrem damaligen Freund und heutigem Mann die Flucht vor.

Frauen werden auch hier unterdrückt

«Frauen», sagt sie, «werden in Eritrea stark unterdrückt. Die Männer bestimmen, was sie zu tun haben. Sie sind auch verantwortlich für die vielen Genitalverstümmelungen an Frauen und für all die unzähligen Vergewaltigungen und Gewaltanwendungen». In Äthiopien, dem Nachbarland, zu dem Eritrea bis 1993 gehörte, sei die Beschneidung von Frauen nie Thema gewesen. «Das steht ja auch nicht in der Bibel», so Azamit. «Das Problem ist jedoch, dass wir solche Dinge in Eritrea nicht offen diskutieren. Darum ändert sich nichts und die Männer bestimmen weiterhin über die Frauen. Ich finde es richtig und wichtig, dass wir Frauen über unser Leben selbst entscheiden. Hält sich eine Frau in Eritrea nicht an kulturelle, traditionelle oder religiöse Regeln, wird sie gesellschaftlich geächtet. Viele Frauen dort sind unzufrieden. Schliesslich ist das ja auch kein Leben».

Frauenbewegung in Eritrea und in Chur

Allerdings: Auch in Eritrea hat sich mit der Zeit eine Frauenbewegung gebildet. Die Eritrean Woman Community setzt sich, wie Azamit sagt, ähnlich wie die Frauenzentrale Graubünden in Chur, für die Rechte der Frauen ein. Dieser Institution sei es gelungen, dass die Genitalverstümmelung 2007 gesetzlich verboten wurde. Ein Erfolg. «Aber es gibt in unserem Land noch sehr viel zu tun». In städtischen Gebieten sei etwa die Kinderheirat kein Thema mehr, aber in ländlichen Gebieten immer noch. «Gut ist, dass der Internationale Frauentag wirklich überall auf der Welt gefeiert wird, auch in Eritrea. Wir Eritreerinnen, die hier in Chur und anderen Gemeinden leben, begehen diesen Tag jedes Jahr gemeinsam».

Dass die Frauen in der Schweiz und in Europa die gleichen Rechte wie die Männer haben, findet Azamit selbstverständlich. «Allerdings», so weiss sie, «gibt es auch hier unterdrückte Frauen; Frauen, die von ihren Männern geschlagen werden; Frauen, die immer noch weniger verdienen als Männer.

Immerhin kann sich eine Frau in der Schweiz scheiden lassen. In Eritrea ist das viel schwieriger, auch darum, weil die Frauen, die gehen, kein eigenes Geld haben».

Eritrea – die Verfassung ist offiziell demokratisch ausgestaltet – wird seit 1993 von einer Übergangsregierung mit Isayas Afewerki als Präsident diktatorisch regiert. Die angekündigten freien Wahlen gibt es bis heute nicht. Allerdings sind in der Regierung auch Frauen vertreten. Ein Parlament gibt es, tagt aber seit 2001 nicht mehr. Dass in der Schweiz und in vielen anderen Ländern freie Wahlen stattfinden können, schätzt für Azamit. «Mein Wunsch für mein Heimatland wäre: Kein Krieg, mehr Demokratie, keine sexuelle Ausbeutung, keine Genitalverstümmelungen mehr».

Karin Huber

((Legende))

Azamit musste aus Eritrea flüchten. Sie engagiert sich am Internationalen Frauentag in Chur, der von der Frauenzentrale Graubünden organisiert wird. Foto Yannik Bürkli